

P r e d i g t



ben

Anlaß der Grenelfcene

auf

Buchenegg, Pfarre Stallikon,

gehalten in der Pfarrkirche daselbst,

Sonntags den 18. Nov. 1827.

Von

H. Staub, Pfarrer.

Zum Besten der Armen der Gemeinde Stallikon.



Zürich,

ben Friedrich Schulthess. 1827.



Text: Psalm 14, 1.

Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein
Gott! Sie sind verderbt, und nehmen sich
abscheuliche Dinge vor. —



Meine andächtigen und in Christo Jesu, unserm einzigen Herrn und Erlöser, herzlich geliebte Zuhörer!

Mit solchen Empfindungen der Wehmuth und des Schmerzens, wie dießmal, bin ich noch nie unter euch aufgetreten. Wie sollte es auch nicht des Seelsorgers Herz im Innersten verwunden, wenn in seiner Gemeinde eine solche schauderhafte That geschieht, wie diejenige ist, mit welcher die verflossene Woche bezeichnet ward. — Ach Unerhörtes, Unglaubliches ist geschehen, eine That ist geschehen, welche das Herz im Innersten mit Abscheu und Entsetzen erfüllt. Oder saget: bemächtigte sich nicht unser Aller Schrecken und Entsetzen, und fuhr nicht ein Schauer durch unsere Glieder, als die Kunde zu unsern Ohren kam: Eine Frau, eine Tochter ist gemordet, ist gemordet ach nicht durch des Mörders Hand eines Fremden, — nein! durch die Mördershand des eigenen Mannes und Vaters! — Und dieser Verwegene, Verworfene, ach! er ging nach dieser schwarzen, entsetzlichen That, nicht in sich selbst, nein! er sprach dem Ewigen und seiner Gerechtigkeit Hohn; er ging hin, und machte seinem Leben auf die schauerlichste Weise ein Ende; er ging hin, und stürzte sich trokend dem ewigen Richter in die Hände! — Ach können wir ohne Schauer an sein fürchterliches Schicksal in der Ewigkeit, an das Zorngericht denken, das er durch seine teuflische Greuelthat sich zuzog!? —

Doch wir wollen unsern Blick weg wenden von dieser Greuelscene, und uns aufhalten bey ernstern Betrachtungen! Wir wollen uns stärken im Glauben an Gottes

Gerechtigkeit, und mit heiliger Scheu ihn fürchten lernen! Ja heilig und gerecht und fürchtbar sind seine Gerichte! Lange trägt er den Sünder mit Langmuth, und geht ihm nach auf jegliche Weise; aber verhärtet er vorseßlich sein Herz, spricht er Hohn der ewigen Liebe, will er nichts wissen von Gott und Ewigkeit, von einem Vergeltungszustande, spottet er Gottes und aller Heiligen und wandelt er schreckliche Pfade, dann hat er seinen Bogen gespannt, und die Pfeile seiner Gerechtigkeit treffen auf eine fürchterliche Weise!

Ja fürchterliche, entseßliche Folgen hat Gottesleugneren, hat vorseßliche Verhärtung seines Herzens, hat beharrliches und muthwilliges Widerstreben gegen Gottes vielfachen Gnadenruf! Auf eine schauderhafte Weise bestätigt nur das die eben geschehene, fürchterliche Geschichte! Und diese fürchterlichen Folgen, sie bezeichnet auch unser Psalmdichter im Texte, wenn er sagt: Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Sie sind verderbt! sie nehmen sich abscheuliche Dinge vor!

Von der Thorheit der Gottesleugneren und ihren traurigen, entseßlichen Folgen, möchte ich bey diesem traurigen Anlaß sprechen. Zuerst möchte ich die Thorheit der Gottesleugneren darthun, und zweytens dieselbe nachweisen in ihren traurigen, entseßlichen Folgen.

Herr! Gott! laß uns fühlen daß du bist! Dein Daseyn werde uns Allen gewiß! Jene schauerliche That beweise es, daß du bist, und daß der Sünder deinem Gerichte nicht entgeht. Aber auch diese Betrachtung bringe uns zur Ueberzeugung von deinem Daseyn, deinem allgegenwärtigen Walten, deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ach segne sie an uns allen nach deiner Gnade, und hilf deinem schwachen Knechte durch Jesum Christum! Amen!

I.

Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Und in der That man muß allen gesunden Verstand, alle gesunde Vernunft verleugnen, wenn man mit Ueberzeugung behaupten kann: Es ist kein Gott! Denn hebe nur deinen Blick in die Höhe, und betrachte die Millionen Welten, die am Himmel in abgemessenen Bahnen, und in bestimmter Zeit ihren Kreislauf vollenden! Zähle, wenn du kannst, der Sterne unermessliches Heer, und denke an den regelmäßigen Lauf der Gestirne, der Sonne, des Mondes und der Sterne, wodurch die Tags- und Jahreszeiten bestimmt worden! — Schau von der Höhe zur Erde nieder, und betrachte diese mit ihren Millionen Geschöpfen! betrachte die verschiedenen Stein-, Metall- und Erdarten, die Pflanzen- und Thierwelt, in ihrer tausendfältigen Abwechslung und Gestaltung, und siehe, wie für alles so weislich gesorgt ist; wirf besonders einen Blick auf dich selbst, auf deinen so wunderbar gestalteten Körper, auf deine vernünftigdenkende, den Beweis der Unsterblichkeit in sich tragenden Seele, und auf alle die Segnungen, welche überall her, dir zufließen! und sage! kannst du deiner Vernunft so Hohn sprechen, daß du behaupten kannst: es ist kein Gott?

Wirf ferner einen Blick auf den Gang des Ganzen, und siehe, wie alles so weislich geordnet ist! wie Eins mit dem Andern zusammenhängt, Eins aus dem Andern folgt, und wie alles auf das Wohl der lebendigen Geschöpfe, besonders des Menschen abzielt. Betrachte das Schicksal ganzer Völker! betrachte dein eigenes Leben, und überall nimmst du Ordnung, Absicht, Zweck wahr. Selbst anscheinende Unordnung und Verwirrung, sie zeugt durch ihre Folgen, daß ein Plan, eine Absicht, ein Zweck ihr zum Grunde lag. — Deine Führungen,

der Gang deines Schicksals, deiner Handlungen, deiner Unternehmungen, die äußern Umstände, wie wunderbar müssen sie sich oft fügen zur Bestimmung deines ganzen Lebensschicksals, zur Bestimmung deiner äußern Lage! wie wohlthätig müssen sie einwirken, auf deine geistige Bildung, auf die religiöse Richtung deines Gemüthes, auf dein Glück und dein wahres Wohlsenn! Und das alles kannst du betrachten, kannst Planmäßigkeit im Gange des Ganzen, und in deinen eigenen Lebensschicksalen bemerken, und die Vernunft höhrende Behauptung aussprechen: Es ist kein Gott!?

Schau ferner in dein Inneres und laß Zeugniß geben dein Gewissen. Kannst du wahrnehmen das Gefühl für Recht und Unrecht? Kannst du wahrnehmen, wie etwas in deinem Innern dich drängt und treibt, wenn es eine gute That, eine schöne Handlung zu verrichten gilt; — wenn es hingegen in deinem Innern pocht, wie etwas dich fast wie mit Gewalt zurückzieht, und warnend ruft, wenn du Unrecht üben, wenn du Böses thun, wenn du mit schlechten Thaten und Handlungen dein Leben beflecken willst? Kannst du das wahrnehmen, und der Stimme deines Gewissens, der Vernunft zum Hohn ausrufen: Es ist kein Gott!?

Blick endlich hinein in Gottes Wort, und lies, was diese heiligen Urkunden aussagen. Siehe, welch ein über alle menschliche Dichtung erhabener Plan zum Heile der Menschen hier herrscht, und wie er als wirklich ausgeführt dargestellt wird. Ueberlege, ob das ein Menschenwerk seyn könne, was das heilige Bibelbuch uns von Christus, und unsrer Erlösung und Versöhnung durch ihn sagt. Lies alle seine Verheißungen und Drohungen und bemerke, wie sie sich zu allen Zeiten erfüllt haben, und immer noch sich erfüllen! wie die belohnende Güte

an dem Guten und Frommen, und die strafende Gerechtigkeit an dem Bösen und Gottlosen sich offenbart. Ja kannst du bemerken, wie es dem Frommen und Gerechten immer wohl geht, und wie, wenn auch nicht immer äußeres Glück ihm durchs Leben folgt, er doch innerlich immer froh, zufrieden und selig ist in seinem Gott; wie es hingegen dem Bösen, dem Gottlosen immer übel geht, wie, wenn er auch im Außern, dem Glücke, gleichsam im Schooße sitzt, und grünt, wie ein grünender Vorbeerbaum, dennoch in seinem Innern ein Wurm nagt, der ihm nimmer Ruhe läßt; wie Gewissensunruh, Angst, Furcht und peinigende Vorwürfe ihn überall verfolgen und quälen; — kannst du auch bey der schauervollen That, die unter uns geschehen ist, bemerken, wie Gottes Wort ewig Wahrheit bleibt, und wie seine Drohungen gegen den Sünder unfehlbar und schrecklich sich erfüllen; wie nach ihm, Jammer und Elend den Verstockten trifft, und die fürchterlichsten Folgen eines gottlosen Sinnes, eines schwarzen Herzens, eines schändlichen Lebens ihn ereilen? — Kannst du das alles bemerken, und dem Worte Gottes und der Vernunft Hohn sprechen und ausrufen: Es ist kein Gott!? —

Kannst du das? Kannst du dem Rufe der Natur, dem Zeugniß deines eigenen Lebens, der Stimme deines Gewissens, dem Zeugnisse des Wortes Gottes zuwider behaupten: Es ist kein Gott!? — O dann, dann verdienst du mit Recht den Namen eines Thoren. Und magst du dich übrigens auch noch so sehr brüsten mit deinem Verstand, deiner Weisheit, deinen Einsichten und Kenntnissen, mag alle Welt deine Weisheit, deinen Verstand, deine Geschicklichkeit bewundern, du bist ein Thor, so lange du die sprechendsten, untrüglichsten Zeugen für das Daseyn eines Gottes verwirfst, so lange du

in deinem Herzen sprichst: Es ist kein Gott! — Doch die Gottesleugneren ist Thorheit, nicht nur weil sie der gesunden Vernunft widerspricht, sondern noch vielmehr um der traurigen, entsetzlichen Folgen willen, welche sie nach sich zieht. Und davon wollen wir noch in unserm zweyten Theile sprechen.

II.

Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Sie sind verderbt; sie nehmen sich abscheuliche Dinge vor. — Ja traurige, entsetzliche Folgen hat Gottesleugneren! Sie hat Verderben, abscheuliche Dinge in ihrem Gefolge, und eben darum ist sie die größte Thorheit.

Neugest du einen Gott, und mit ihm ein künftiges Leben, einen Zustand der Vergeltung, ein gerechtes Gericht; dann ist nichts mehr, was dir Bande anlegen, was dich in Schranken halten könnte. Du sprichst dem Heiligsten Hohn. Gottes Wort, diese unversiegbare Segensquelle, diese himmlische Trösterinn, trittst du mit Füßen! Gott, dieser heilige Nahme, die Hoffnung und der Trost jedes frommen Herzens, wird gelästert von deinen Lippen! Mit Gottes Vorsehung, seiner Weltregierung, seinem Gerichte, treibst du deinen Spott! verwerfst lachend, was die ewige Liebe durch Christum gethan zu unserm Heile, und trohest dem Rufe der Gnade, der aus dem Evangelium dir entgegenkönt. — Und wie kommt es mit deinem Gewissen? Wird es sein Recht, seine Herrschaft behaupten können in deinem Innern? Wirst du auf seine Mahnungen, Ermahnungen hören? Wirst du dich von ihm bestrafen, züchtigen, zurechtweisen lassen? Wirst du thun das Gute, wozu es dich antreibt? und lassen das Böse, von dem es dich zurückzieht? — Nein! du wirst dein Gewissen völlig

unterdrücken und Letauben, durch deinen Unglauben. Du wirst keinem Rufe immer mit dem Worte begegnen: Es ist kein Gott! ich kann machen, was ich will, ich kann leben und handeln wie ich will! Alles Böse, das ich thue, bleibt ungerochen! Und so wirst du es dahin bringen, daß es völlig schweigt. Und schweigt dein Gewissen, dann ist nichts mehr, zu dem du nicht fähig wärest! dann gilt jenes Wort auch dir: Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handeln sie betrüglich; Schlangengift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit; ihre Lüste sind schnell zum Blutvergießen; in ihren Wegen ist Verwüstung und Jammer! Und sie wissen den Weg des Friedens nicht; es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen. — Du hältst nicht Treue und Glauben! Wortbrüchigkeit, Lügen, Betrug, Ungerechtigkeit, das alles sind Dinge, aus denen du dir kein Bedenken machest. Mit der Sünde treibst du deinen Scherz. Du bist ein Slave deiner Leidenschaften, deiner Lüste und Begierden, und des Lasters lockende, aber gefährvolle Bahn gehst du unbekümmert dahin. Du trachtest nur nach dem Bösen, und mit schlechten und bösen Thaten besleckst du dein Leben. — Ja du bist des Schrecklichsten fähig! keine That ist so schwarz, so unmenschlich, so gräßlich, zu der du dich nicht hergeben; — keine Bande, keine Verhältnisse sind so heilig, die du nicht auf's Entsetzlichste zerreißen könntest! — Und o, dein Unglaube, deine Gewissenlosigkeit, deine Versunkenheit und Ruchlosigkeit rächt sich am furchtbarsten an dir selbst! Du erfährst ihre schrecklichsten Folgen, und zu deinem Verderben offenbart sich hier und dort an dir Gottes Gerechtigkeit. — Dein Ende hier ist Jammer — und dort — dort erfährst du das schrecklichste Gericht.

Doch ich will nicht länger reden von den traurigen, entsetzlichen Folgen der Gottesläugneren; ich will nur hinweisen auf das traurige, schauerliche Ereigniß, das in diesen Tagen unter uns sich zugetragen hat. — Ach

könnte ich alle Gottesläugner, alle, welche muthwillig ihr Herz verhärten und Gottes Gnadenruf widerstehen, um jene Greuelstätte versammeln, ich würde, auf sie hinweisend, ihnen zurufen: „Seht, wohin das Lügen eines Gottes, eines Vergeltungszustandes, wohin Unglaube, Gewissenlosigkeit und ein schändliches Leben führt!“ Ach hätte der Ruchlose, der Verworfene, der in seiner Jugend, weil er weder an Gott noch Ewigkeit glaubte, auf keine Weise dazu zu bringen war, zum heil. Abendmahl sich unterweisen zu lassen, und immer ununterwiesen blieb; hätte der Ruchlose, der Verworfene einen Gott und eine künftige Vergeltung geglaubt; hätte des Gewissens Stimme noch in ihm geredet, er hätte zurückgebebt beym bloßen Gedanken an die schauerliche That; er hätte unmöglich seine Hände besudeln können mit dem Blute seiner Ehefrau und Tochter, er hätte unmöglich auf eine so entsetzliche Weise sich in den schauerlichen Abgrund des ewigen Verderbens stürzen können. — Aber weil er weder Gott noch Ewigkeit glaubte, weil kein Gewissen mehr in ihm schlug, darum konnte er ohne Schauer ausüben die fürchterlichste, entsetzlichste That. — O vernehmet Gottes ernstern Ruf in diesem schauerlichen Ereigniß, und lasset euch warnen! Glaubet an Gott und einen vergeltenden Zustand, werfet euch reuevoll diesem Gott in die Arme, und suchet auf dem Wege, welchen das Evangelium vorschreibt, suchet in Jesu Christo und seinem theuern Verdienst seine Gnade, und wirket euer Heil mit Furcht und Zittern! O so werdet ihr entrinnen dem göttlichen Zorne und euch nicht als Thoren Schrecken und Jammer bereiten!

O sind wirklich solche unter uns, die angesteckt sind von dem Gifte des Unglaubens, und die des ewigen Erbarmens Gnadenruf immerdar schnöde verachten, dann ergreife sie Entsetzen beym Hinblick auf die schauerlichen Folgen eines ungläubigen und verstockten Ein-

nes! Es bringe sie zurück von ihrem Irrpfad der Blick auf jenes schauerliche Ereigniß, das Gottes Gerechtigkeit so furchtbar predigt, so laut ruft: „Die Gottlosen mögen nicht bestehen im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Der Herr kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.

Ja, Gott! du Heiliger und Gerechter! verdränge allen Unglauben, alle Herzenshärte aus unserm Innern! Damit wir nicht zu unserm Schrecken, unserm Verderben erfahren deine Gerechtigkeit! — O laß sie nie mehr so furchtbar sich offenbaren unter uns, wie in diesen Tagen. Verhüte es, daß keine solche oder ähnliche Greuelthat mehr geschehe innert den Grenzen dieser Gemeinde und sonst! sie sey und bleibe die Einzige immerdar! Und wenn unsere Kinder, wenn die Nachwelt noch von dieser schauerlichen Geschichte erzählt, so sey sie immerdar ein furchtbarer Zeuge deiner Gerechtigkeit, und schrecke zurück von Gottesvergessenheit und einem ruchlosen Sinne! — Ja, Gott! du bist ein gerechter Gott! furchtbar rächst du's, wenn der Sünder so tief versinkt, daß er dir Hohn spricht, und deiner und deines heiligen Wortes spottet! Du lässest deiner nicht spotten! Was der Mensch säet, das wird er auch erndten! Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefalle; wer böse ist, bleibet nicht vor dir! Die Frebler mögen vor deinen Augen nicht bestehen. Du hassst alle, die Schalkheit treiben; du bringst die Lügner um; — der Herr hat einen Greuel an den Blutgierigen und Falschen. — Ja, Herr! du gerechter Gott! du hast deine Gerechtigkeit auf eine furchtbare Weise geoffenbaret, an dem, unter dessen Mörderhänden Frau und Tochter als Opfer seiner Mordsucht fielen! du hast sie an ihm geoffenbaret, damit wir uns entsetzen und dich fürchten lernten! O heute beim Hinblick auf die schauerliche That, entsetze sich jeder, der nicht achtet auf dich

und dein heiliges Gebot, jeder, der muthwillig verschmäht deine Gnade und Treue und deinen vielfachen Ruf zur Buße! Er entfesse sich beim Hinblick auf die traurigen Folgen eines verstockten und unbußfertigen Sinnes, und kehre um, da er noch kann, damit er dich in deiner Erbarmung erfahre und nicht in deiner Gerechtigkeit! — Ja laß uns nicht nur bey dem Schrecklichverirrten stehen bleiben, und denen, die unter seiner Mörderhand fielen! Richte du unsern Blick in uns selbst und laß uns forschen, wie es mit uns stehe. Und wandeln wir ferne von dir und deinem heiligen Gebot, dann laß uns schauen an dem schreckenvollen Ereigniß, daß die Sünde unser Verderben sey, und heute, heute! da wir deine Stimme hören, laß uns unser Herz nicht verstocken. Und wer von uns gefunden den richtigen Pfad, wer Gott fürchtet und Christus ehrt, und wandelt in allen Geboten des Herrn, dessen Mund und Herz öffne sich heute, — o Gott! zu demüthigem Lob und Dank für deine Gnade, die ihn fand, und bisher leitete! Er erkenne und schätze auf's Neue das hohe Glück und den unaussprechlichen Segen der Religion christlicher Frömmigkeit, und stärke sich in frommem Sinn und Glauben an dich, in der Liebe zu dir und in einem dir wohlgefälligen Leben!

Gott! Gnädiger! Allmächtiger! deiner Gnade, deiner Obhut empfehlen wir uns, empfehlen wir unsere Gemeinde! Ach, Herr! Herr! verlaß uns nicht! halte deine bewahrende Hand über uns und segne uns, und leite und führe uns, bis du uns aufnimmst zu dir in deinen Himmel! Amen!
